

## PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG

### Die Büchergilde Gutenberg

In dem Buch, das vor 34 Jahren als erstes von der Büchergilde Gutenberg herausgebracht wurde — es hieß „*Mit heiteren Augen*“ und war ein Sammelband von Mark Twains unverwüsthchen Geschichten —, wandten sich die Gründer in einer „Begrüßung und Einleitung“ an die Mitglieder:

„Mit diesem Buch beginnt unsere Büchergilde ihre Wirksamkeit. Darum darf wohl mit einigen Worten ihres Werdens und Wesens gedacht werden. Auf den Ursprung deutet schon ihr Name hin: Sie ist ein Kind der Gutenbergjünger. Nach häufigen Erörterungen rief der Vertretertag des Bildungsverbandes am 29. August 1924 im Volkshaus zu Leipzig die Büchergilde Gutenberg ins Leben. Damit erhob wohl zum erstenmal eine Arbeiterversammlung die Hand, um unbeeinflußt von Profitinteressen irgendwelcher Art in die Bücherproduktion einzugreifen. Aus der Anteilnahme an der Fortentwicklung des Berufs entstand die Idee, kulturell-solidare Bewußtseinsinhalte reifen sich aus

und erweiterten das Feld, indem sie das Tor der Gilde allen öffneten, die wohl arm an des Daseins materiellen Gütern, aber reich an ernstem Willen und froher Zuversicht sind. Was wir wollen, ihr wißt es: Bücher geben, die Freude machen. Bücher voll guten Geistes und von schöner Gestalt. Bücher, die wir lieben dürfen ihrer inneren und äußeren Echtheit wegen. Bücher also, die uns irgendwie bereichern, Klang und Farbe in das graue Leben der Arbeit bringen. Ein Buch, das uns in Inhalt und Form erfreut, kann uns dauernder Freund und damit Trost und Beistand werden. »Mit heiteren Augen« gehen wir ans Werk. Der Titel des Buches deutet gleichzeitig auf die Zuversicht unserer Gemeinschaft: daß sie froher Tatkraft voll ihren Weg gehen werde.“

Das war mehr als eine „Begrüßung und Einleitung“, das war ein Programm. Und wenn sich bis heute an diesem Programm nichts änderte — nur daß der Kreis der Gildenfrennde weit über den des graphischen Gewerbes hinausgewachsen ist —, dann wird deutlich, welch weiten Blick die Männer hatten, die es, damals entwickelten.

Die Büchergilde Gutenberg unterschied sich von Anfang an grundsätzlich von bestehenden Buchgemeinschaften und ähnlichen Organisationen. Nicht nur durch ihr Streben, nur das

gute Buch, vorzüglich ausgestattet und künstlerisch gestaltet, zu vermitteln, sondern durch ihre genossenschaftlichen Prinzipien: Alle Mitgliedsbeiträge wurden lediglich zur Veröffentlichung guter und preiswerter Bücher verwendet. Auch daran hat sich nichts geändert.

Die Büchergilde ist stolz darauf, daß sie ihrem Prinzip, gute, schöne und billige Bücher zu geben, über Jahrzehnte hin treu blieb. Ihre Leistungsfähigkeit ist kein Geheimnis: Sie verwendet — wie gesagt — alle Überschüsse für ihre kulturelle Aufgabe. Der große Kreis ihrer Mitglieder und deren Aufgeschlossenheit gestatten den Druck hoher Auflagen. Und — als wichtigster Punkt — die selbstlose Arbeit der nahezu 12 000 Vertrauensleute für das Gildebuch erspart einen kostspieligen Vertriebsapparat.

Die Vertrauensleute der Büchergilde verkörpern wohl eines der erstaunlichsten Phänomene der Gegenwart. In einer Zeit, in der eine materialistische Grundeinstellung Trumpf ist, über deren Mangel an Idealismus man sich einig zu sein scheint, finden sich 12 000 Menschen und stellen sich ohne spürbares Entgelt als Mittler zwischen der Büchergilde und ihren Mitgliedern in den Dienst einer Sache, die von ihnen viele Stunden ihrer Freizeit fordert. Warum tun sie das? Weil sie die Büchergildenidee der Verbreitung guter und schöner Bücher zu ihrer eigenen gemacht haben, weil sie sich als Mitträger und Mitverwirklicher eines alten kulturellen Strebens fühlen.

Keineswegs entwickelte sich die Büchergilde so selbsttätig wie der Schneeball zur Lawine. Immer wieder mußten Ideenkraft, Arbeitsenergie und sachliche Leistung eingesetzt werden. Aber die Rechnung der Gründer sollte glänzend aufgehen. Das Vermögen der Büchergilde, so hatten sie kalkuliert, wird so groß sein wie das Vertrauen, das sie bei ihren Freunden erwerben kann.

1928 — zwei Jahre früher war die Büchergilde von Leipzig nach Berlin übersiedelt — nahmen bereits 45 000 Mitglieder eine Viertelmillion Bücher ab. Es bildeten sich Gildengruppen in der Schweiz, in Österreich, in der Tschechoslowakei, in Übersee. Ende der zwanziger Jahre war die Büchergilde eine geistige Macht, eine wichtige Institution der Volksbildung, eine starke Stütze der deutschen Literatur.

1933 mußte die Büchergilde Deutschland verlassen. *Bruno Dreßler* baute in der *Schweiz* sein Werk neu auf. Im alten Geiste wurde weitergearbeitet, und das verbürgte den Aufstieg.

Endlich, 1947, konnte die Büchergilde in ihr Ursprungsland zurückkehren. Es war ein ganz neuer Anfang. Wie nach dem ersten Weltkrieg hatte sich das Bedürfnis nach dem Wort der Dichter gesteigert. Die Unruhe trieb die Menschen dazu, Selbstbesinnung zu suchen. Ihnen bot die Büchergilde wiederum ein literarisches Forum, um das sie sich versammeln konnten.

1948 waren es 36 000, 1952 — 200 000, heute sind 300 000 Menschen Mitglieder der Büchergilde. Mit der Mitgliederzahl stieg auch die Buchproduktion gewaltig. So wurden 1948 — 37 000 Bücher, 1952 — 1 200 000 und 1957 — 1 800 000 hergestellt. Besonders aufschlußreich für die steigenden Leistungen ist die Zahl der zur Auswahl stehenden Titel. 1948 waren es vier. Heute können die Mitglieder der Büchergilde unter rund 300 Titeln wählen. Jährlich wird das Angebot um 60 bis 70 Neuerscheinungen bereichert.

Entscheidend für den raschen Aufstieg seit 1948 ist das wohldurchdachte Programm. Es war schon früher vielseitig und weltoffen. Aus der Nachkriegssituation erwachsen der Büchergilde neue Aufgaben. Schon die ersten Bücher, die die Büchergilde nach dem Krieg herausbrachte, enthielten ihr ganzes geistiges Programm. Sie ließen die bewährten Prinzipien der Auswahl erkennen: Entwicklung des literarischen Verständnisses, Zugang zu den unvergänglichen Werken der Weltliteratur, das brausende Epos der Arbeit und des Lebenskampfes, die Klärung und Darstellung der eigenen Situation in der Zeit und das Abenteuer der Geschichte und der weiten Welt — damit steckte die Büchergilde wiederum das breite Feld ihrer Arbeit ab. In den letzten zehn Jahren erschienen nahezu 500 Titel. Die Weltliteratur mit wertvollen, ungekürzten Ausgaben ist genauso vertreten wie Bücher über alte und neue Kunst, populärwissenschaftliche Darstellungen der verschiedensten Wissensgebiete, klassische und moderne Kinder- und Jugendbücher, Tierbücher, Biographien, Romane. Ein Weltatlas und ein zweibändiges Lexikon fehlen nicht, und ein Kochbuch machte jetzt den Anfang für eine Reihe „praktischer Helfer“, wie einem Gartenbuch, Bastelbuch, medizinisches Lexikon u. a.

Moderne, künstlerische Buchgestaltung war der Büchergilde von jeher so wichtig wie die Auswahl des literarisch Wertvollen. Hervorragende Typographen und Illustratoren geben Gildebüchern eine ihrem geistigen Gehalt gemäße Form. Jedes Jahr sind Gildebücher unter den „50 schönsten deutschen Büchern“.

Heute hat die Büchergilde mehr Mitglieder denn je. Ihr Buchprogramm ist so umfangreich und vielseitig wie niemals zuvor. Ohne laute Propaganda kommen Jahr für Jahr Zehntausende neuer Mitglieder zur Büchergilde. Viele Tausend Deutsche im Ausland zählt sie zu ihren Freunden. So ist die Büchergilde im 34. Jahr ihres Bestehens eine Einrichtung angewandter und schöpferischer Kultur, die lebendige Wirklichkeit einer kühnen Idee, die ihre Wahrheit bewies, indem sie fruchtbar wurde.

Die Büchergilde Gutenberg ist froher Tatkraft voll *ihren Weg* gegangen. Sie wird ihn weitergehen. „Mit heiteren Augen“ kann sie dabei getrost in die Zukunft blicken.

*Rolf Backhaus*